

Von Hütte zu Hütte

Drama in drei Aufzügen
(Zweite Auflage)

**Von Maria Theresia
Gräfin Ledóchowska**

Salzburg, 1920
Druck und Verlag der St. Petrus Claver-Sodalität

Personen des Stückes

Amatonga	zehnjähriges Negermädchen	
Birere	ihre Großmutter	
Soliman Alim	ein Araberhäuptling ¹⁾	
Fatma Mohamed	seine Dienerin ²⁾	
Desta Fatima Bulibwa Mukempisi Teieba	} Negermädchen, Sklavinnen des Soliman	
Kabuhana		Nachbarin der Birere
Maria Agnes Rosa		} christliche Negermädchen
Virginia Apollonia		
Pater Michael ³⁾		
Moritz Schneider	Steuerbeamter ⁴⁾	

Katechumenen, Chorknaben, Sklavenmädchen, Araberfrauen.

¹⁾ Bei Aufführungen mit durchwegs weiblichen Rollen Mabruka eine Araberfürstin.

²⁾ deren ³⁾ Mater Aloisia ⁴⁾ entfällt ganz.

Erster Aufzug
Freier Platz vor der Hütte der Birere.

Erster Auftritt
Birere. Amatonga

Amatonga

(einschmeichelnd). Bitte, Mütterchen, noch eine Patate. Mein Frühstück war so schmal heute.

Birere

Glaubst du vielleicht, Kind, dass das meine reichlicher war? Die Zeit der Hungersnot ist wieder angekommen. Da nimm, es ist meine letzte.

Amatonga

Deine letzte? O, dann behalte sie, gutes Mütterchen. Du bist groß und ich bin klein. Dein Magen ist groß und der meine klein. Ich will's ihm sagen, dann hört vielleicht das Knurren auf.

Birere

(für sich gerührt) Süßes Kind! Sich selbst vergisst es immer.

Amatonga

Großmutter! Darf ich vielleicht aufs Feld gehen und Mäuse suchen? Du weißt, ich fange sie so leicht. Dann essen wir Mäuse zum Mittagstisch. Es gibt einen guten Braten.

Birere

Das ist ein prächtiger Einfall, mein Kind. Komm küsse mich noch einmal (Amatonga schlingt ihre Ärmchen um den Hals der Alten.) **Nun magst du gehen.** (Amatonga eilt nach dem Hintergrund. Birere ruft sie zurück.) Amatonga!
Amatonga!

Amatonga

Was noch, Mütterlein?

Birere

Dass dich der Eifer bei der Jagd nicht hinreißt. Entferne dich nicht zu weit. Es gibt schlimme Leute auf der Welt. Die fangen solche Mädchen ein, wie du die Mäuse.

Amatonga

(erschreckt zusammenfahrend) Um sie zu braten? O, schrecklich!

Birere

(lächelnd) Das gerade nicht! Aber oft noch zu Schlimmerem. Doch das verstehst du nicht. Gib nur Acht und bleib schön in meiner Nähe, dann geschieht dir nichts.

Amatonga

Das will ich und wenn sich schlimme Leute nahen, ruf ich um Hilfe. (Ab.)

Zweiter Auftritt

Birere, allein.

Birere

Hm. Du wärst für einen Dieb eine reiche Beute, mein schönes, liebes Kind. Mögen die bösen Geister dir nichts anhaben. Was hätte ich altes Weib ohne dich, du Sonnenstrahl in meinem Lebensabend. Du Quellwasser für mein vertrocknetes Gebein. Die alte Birere ist ja für nichts mehr gut. Verstoßen und verjagt hat man sie und ihr diese kleine Hütte angewiesen zum Leben und zum Sterben. Nur das Enkelkind haben sie mir gelassen zu meinen Diensten. Ich darf aber nicht klagen. Solange ich Amatonga habe, bin ich reich. (Sie geht auf und ab und schlägt mit den Armen um sich, um sich zu erwärmen.) Hu! Hu! wie mich friert! Der Hunger ist ein schlechter Heizer. Ach! Ich weiß Rat! Ich zünde mir ein Pfeifchen an und täusche so den leeren Magen.

(Sie geht in die Hütte und kommt gleich darauf mit einer langen Pfeife heraus. Sie setzt sich vor der Hütte und zieht vergebens an der Pfeife.)

Dritter Auftritt
Birere. Kabuhana.

Kabuhana

Schönen Tag, Nachbarin!

Birere

(ohne aufzublicken). Schönen Tag!

Kubahana

Schmeckt die Pfeife?

Birere

(ärgerlich, ohne aufzublicken). Das frag' ich eher Euch.

Kabuhana

Nun ja. Mir schmeckt sie gut. Ihr seht ja, wie sie zieht.

Birere

Will es glauben. Ihr seht doch, dass die meine n i c h t zieht.

Kabuhana

Da muss etwas im Rohr stecken. Zeigt her.

(Sie entreißt Birere die Pfeife.)

Hi! Hi! Hi! Ihr seid nicht bei Trost, Alte! Es fehlt ja der Tabak und es fehlt das Feuer.

Birere

Das hab' ich selber auch entdeckt. Dazu brauch ich nicht Euch, Nachbarin. Was soll man aber tun? Die Pfeife im Munde drehen, ist auch noch etwas. Es könnte auch die Pfeife fehlen.

Kabuhana

Nun, Ihr seid genügsam, Nachbarin. Das tut euch niemand nach. Für heute will ich gerne mit Euch teilen.

(Sie reicht Birere einen Sack mit Tabak, aus welchem diese gierig langt und sich die Pfeife stopft.)

Setzen wir uns hin und plaudern wir ein wenig.

Birere

(setzt sich und schmaucht behaglich aus der Pfeife.)

Ja, plaudern wir. Was gibt es Neues im Dorfe?

Kabuhana

Neues nicht gerade viel. Dem Tjè-Blé sind Zwillinge geboren und einer davon wurde in den Busch geworfen, wie üblich. Dem Kanta seine schöne Kuh bekam die Pocken und in der letzten Nacht hat der Leopard eine Ziege geholt.

Birere

Was ihr nicht sagt!

Kabuhana

Das Wichtigste hätt' ich bald vergessen. Nun ihr wisst es auch. Die Dürre und Hungersnot nehmen immer mehr zu. In vielen Hütten fängt das Mehl zu fehlen an. Wohin soll das noch führen?

Birere

(seufzend) Ja, wohin soll's führen?

Kabuhana

Die Folgen zeigen sich schon. Fast so zahlreich wie Ameisenscharen trieben sich spielende Kinderchen im Dorfe herum. Frohe Kinderstimmen erfüllten die Straßen und Plätze. Jetzt nimmt die Kinderschar fast täglich ab. Ihr Spiel ist verstummt. Eins nach dem andern verschwindet.

Birere

(auffahrend) Verschwindet, sagt ihr? Man wird doch nicht -

Kabuhana

(einfallend) Nein, nein, seid ruhig, Menschenfleisch zu essen, ist ja von den Weißen ganz verboten und wird streng bestraft. Der Nilpferdpeitsche setzen wir uns nicht aus.

Birere

Aber was geschieht denn sonst mit den armen Kindern?

Kabuhana

Du liebe Einfalt! Von Hütte zu Hütte kommen sie. Was weiter! Man tauscht sie gegen Lebensmittel aus und bewahrt sich selbst und sie vor der Qual des Hungers.

Birere

Sag' lieber, man verkauft sie! Das ist ja Menschenhandel! Auch dieser ist verpönt bei den Weißen.

Kabuhana

Oho, was schatzest du. Wir Schwarze werden doch noch über unsere Kinder zu verfügen haben. Die Weißen haben sie nicht geboren und daher auch nichts dreinzureden.

Birere

Das ist wohl richtig.

Kabuhana

Zumal was die Mädchen betrifft. Das hat es immer gegeben, dass der künftige Eheherr für ein Mädchen, das er freien wollte, Geschenke geben musste. Das ist noch kein Verkauf.

Birere

Wie man's versteht.

Kabuhana

Und übrigens braucht man ja den Handel nicht auszutrommeln, um die Weißen nicht zu reizen.

Birere

Auch richtig.

Kabuhana

Und schließlich, das sag' ich Euch aber ins Ohr - die Weißen selbst sind die besten Käufer.

Birere

Ist's möglich. O, diese Heuchler!

Kabuhana

Bei denen ist alles möglich. Unser Häuptling selbst, der Sakaza, hat mir's anvertraut; seit die Weißen im Lande sind, haben seine Leute manches Laster gelernt, von dem sie früher keine Ahnung hatten.

Birere

Pfui, über diese bösen Weißen! Doch Nachbarin, nicht alle sind so. Die Väter in den langen weißen Mänteln, die den großen Gott lehren, die sind gut. Und gerade sie wollen nicht haben, dass wir die Kinder verkaufen.

Kabuhana

Dann sollen sie uns aber auch Mehl und Pataten geben, den Hunger zu stillen. Solange sie das nicht können, müssen wir uns helfen, wie es eben geht. Seht, Alte, Ihr könntet jetzt auch einen vollen Magen und eine Kuh im Stall haben, wenn Ihr klüger wäret.

Birere

Das wäre mir schon lieb, wie fange ich es nur an?

Kabuhana

(für sich) Wie langsam sie begreift, die gute Alte. (Laut). Ihr habt doch ein feines Mädchen bei Euch, Eures Sohnes Kind, die hübsche Amatonga. Einmal wird sie doch auch heiraten müssen, he? -

Birere

(unruhig) Ja, ja, kommt Zeit, kommt Rat. Sie ist ja noch viel zu jung.

Kabuhana

Tut nicht so blöd. Als ob es bei uns nicht oft vorkäme, dass Mädchen, noch ehe sie laufen können, dem künftigen Gatten versprochen werden. Lasst Euch Geschenke für Amatonga geben. Sie ist wohl 6000 Kauri wert. Dann hat für lange Zeit der Hunger ein Ende.

Birere

(nachdenklich) Das ist schon wahr. Doch mich vom Kinde trennen? Nein, das bring ich nicht zu Stande.

Kabuhana

Und wenn's doch einmal sein muss! Übrigens macht es so: lasst Euch den Kaufpreis für Amatonga in Raten zahlen und behaltet sie, bis sie heiratsfähig ist. Dann zieht sie in die Hütte ihres Herrn. So tun's manche.

Birere

Das ließe sich eher hören. Doch wo finde ich solch einen Gatten oder Käufer, der sich geduldet? Gewöhnlich will man die Mädchen gleich.

Kabuhana

(für sich) Habe ich sie endlich! (Laut) Ich wüsste Rat. Ich kenne eine Käuferin, die hübsche junge Mädchen, wie Eure Amatonga ist, für ihren Herrn¹⁾ zu kaufen sucht. Es ist eine gute Frau. Mit der ließe sich handeln, denke ich. Sagt, ihr könnt Euch von Amatonga noch nicht so schnell trennen. Sie möge bloß erst das Anrecht auf sie erwerben.

Birere

Das passte mir schon eher.

Kabuhana

Fatma nennt sich das Weib. Sobald ich sie wiedersehe, sag' ich ihr, sie soll Euch einmal besuchen.

Birere

Gut. Sagt es ihr. Der Hunger tut wirklich weh! (Kabuhana erhebt sich und macht Miene, zu gehen. Birere, mit sich kämpfend.) Nein, Nachbarin, sagt lieber nichts. Schaut, meine Tage sind ja gezählt. Ich kann mich überhaupt nicht von Amatonga trennen, so lange ich lebe.

Kabuhana

(verächtlich) Dann ist Euch nicht zu helfen.

Birere

Und dann - dann sag' ich Euch jetzt ins Ohr, Nachbarin - die weißen „Väter“, die den großen Gott lehren, möchte ich nicht erzürnen. Wenn sie es erführen, dass ich meine Amatonga verkauft habe -

Kabuhana

Was macht das Euch! Ihr seid doch nicht etwa eine „Betende“?! Hi! Hi! Hi! Schaut mir die Alte an!

¹⁾ Event. „für ihre Herrin“.

Birere

Noch nicht. Aber es könnte schon sein, dass ich es einmal werde. Und dann soll auch Amatonga eine Betende werden und eine schöne glänzende Medaille soll ihren schwarzen Hals schmücken.

Kabuhana

(böswillig) Ah, darum ist es Euch! Schaut die eitle Alte an! Nun macht wie Ihr wollt! Ich meinte es gut mit Euch. Wenn Ihr warten wollt, bis Eure Amatonga nur mehr aus Haut und Knochen besteht, dann wird es zu spät sein für Euch und sie.

Birere

Ja, daran habe ich freilich nicht gedacht. Arme Amatonga! Schon jetzt quält sie der Hunger. Vielleicht wäre es für sie selbst besser unter einer Gebieterin, die ihr zu essen geben, kann, wie es sich gehört. (Kabuhana nachrufend) Nachbarin! Nachbarin! Wenn Ihr just Fatma sehet -

Kabuhana

(listig lächelnd) Schick ich sie Euch?

Birere

Ja, das tut und Dank für den Besuch.

Kabuhana

(für sich) Dank für deine Schwachheit. Fatma findet jetzt den Boden schon vorbereitet und ich, Kabuhana, habe in dieser Stunde ein fettes Huhn wohl verdient.

Vierter Auftritt. ¹⁾***Birere. Der Steuereinnehmer*****Der Steuereinnehmer**

(noch hinter der Szene) Potz, Blitz und Donnerwetter! Ein verfluchtes Amt, dieses Steuereinnehmen. Bis man diese Hundshütten alle im Busch aufgeschnuppert hat. (Betritt die Szene). Halloh, schwarzes Gewürm, heraus aus dem Loch!

¹⁾ Bei Aufführungen mit durchwegs weiblichen Rollen fallen der vierte und der fünfte Auftritt weg.

Birere

(erschrocken für sich) Ein Nashorn poltert nicht anders. Fürwahr, einer von den Weißen, was will der hier?

Der Steuereinnehmer

(herrscht Birere an) Wem gehört die Hütte?

Birere

Nun wem anders als mir?

Der Steuereinnehmer

Gut. (Er zieht ein Notizbuch aus der Rocktasche und blättert darin.) Dann ruft man Dich Birere, alte Hexe?

Birere

Birere, ja! Den zweiten Namen habe ich noch nicht gehört.

Der Steuereinnehmer

Ihr könnt noch schönere dieser Art hören. Nun Birere! Jetzt zahl mir augenblicklich die Hüttensteuer. Zwanzig Mark sind es und zehn für's Einziehen, verstanden?

Birere

Hüttensteuer? Mark? Ich verstehe nicht. -

Der Steuereinnehmer

Stell' dich nur dumm, du alte Vogelscheuche. Die Dummheit will ich dir bald austreiben. Zahlen sollst du. Her mit dem Geld!

Birere

Zahlen? Wofür?

Der Steuereinnehmer

Wofür? Als ob's nicht mehr „dafür“, dass du nun nicht mehr bist, wie das wilde Tier im Urwald, das keinen Herrscher über sich kennt sondern eine Unter - (für sich) bei Gott, was für 'ne Fratze einer Untertanin! (laut.) Eine Untertanin des allgewaltigen Herrschers von Deutschland, Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. -

Birere

Den Herrscher, von dem du sprichst, den hab' ich nie gesehen.

Der Steuereinnehmer

Was nicht ist, kann noch werden. Unser Reisekaiser wartet wohl nur, bis der Zeppelin seinen ersten Flug übers Meer genommen hat, um sich bei dir anzusagen. Zweitens sollst du dafür zahlen, dass du als Untertanin Sr. Majestät auf kaiserlich deutschem Boden diese deine Hütte darfst stehen haben.

Birere

Die stand schon hier, noch ehe ihr Weißen in das Land kamt. Und jetzt soll ich dafür bezahlen?

Der Steuereinnehmer

Natürlich. Höre doch einmal, Alte: Es ist ein altes Sprichwort: Was nichts kostet, das ist nichts wert. Ehe wir kamen, hat dich deine Hütte nichts gekostet, also war sie auch nichts wert. Ihren Wert gibt ihr nun die Steuer und daher solltest du dich, wenn du eben nicht so dumm wärest, über die Steuer freuen und sie mir schnell zahlen und noch ein Huhn und eine Ziege darüber.

Birere

Meinst du?

Der Steuereinnehmer

Na, unbedingt. Es kommt ja bei Allem nur auf die Auffassung an. Schau, im Lande aus dem ich komme, wird ja den Leuten noch viel anderes besteuert, nicht nur ihre Hütten, auch ihre Pferde, ihre Getränke, ihre Dienerschaft u.s.w. und das ist das Richtige.

Birere

Was du nicht sagst!

Der Steuereinnehmer

Wenn's auf mich ankäme, gäbe es auch noch Steuern auf die Bicycle und die Autos und die großen Hüte der Frauen und die gelben Schuhe der Pflastertreter und die Lederhosen der Bergfexen - und die Steuereinnehmer, die hätten die Rangsklasse gleich nach den Hofräten

oder gar nach den Ministern, von wegen der schätzbaren oder vielmehr unschätzbaren Dienste, die sie dem Staate und der menschlichen Gesellschaft leisten. Verstanden Alte?

Birere

Ganz und gar nichts verstanden. Nur das verstanden, dass ich meine Hütte so behalte, wie ich sie bisher hatte und ich bitte dich, Weißer, geh' an meiner Hütte vorbei und lass mich in Ruh. Woher soll ich denn das Geld nehmen? Ich hab' es ja nicht.

Der Steuereinnehmer

Das könnte jeder sagen. Wenn du die lumpigen dreißig Mark wirklich nicht hast, dann musst du sie schaffen. Gehe in die Arbeit, altes Weib, statt da faul herumzulungern und den Himmel anzustarren.

Birere

(entrüstet) In die Arbeit gehen? Das kann ich nimmer. Drum habe Erbarmen. Schenke mir die Steuer!

Der Steuereinnehmer

Dir schenken? Schenkt sie mir jemand? Ich muss dem Staate für jede Hütte in meinem Bezirk die 20 Mark zahlen, ob ich sie einkassiere oder nicht. Von schenken kann also keine Rede sein, du zahlst, oder - (er zieht eine kurze Nilpferdpeitsche hervor und schwingt sie drohend.)

Birere

(zitternd) Oder?

Der Steuereinnehmer

Die Hütte wird in Brand gesteckt und du folgst mir als Gefangene auf den nächsten Militärposten.

Birere

(händeringend) Als Gefangene? O, nur das nicht. Und mein Herzenskind, meine Amatonga? Was würde mit ihr geschehen?

Der Steuereinnehmer

(aufmerksam) Was faselst du da? Bist du denn nicht allein in dieser Hütte?

Birere

Ein Mädchen wohnt mit mir, meines Sohnes Tochter.

Der Steuereinnehmer

Ei, ei! Was sagtest du das nicht früher? Ja höre, da ließe sich ja handeln. Mit der Bezahlung hat es nicht so große Eile.

Birere

Wie bist du plötzlich gut?

Der Steuereinnehmer

Nun ja, was will man tun. Ich will also Geduld haben. Gib mir dein Mädchen mit als Pfand und sobald du mir die Steuer bringst, erhältst du sie zurück.

Birere

(ihn anstarrend, schweigt einen Augenblick, dann plötzlich wild)

Dir meine Amatonga anvertrauen -? Als Pfand -? Eher leg' ich selbst das süße Kind in des Löwen Rachen, dass sehr seine weichen Glieder zu einem Brei zermalme, ehe ich es dir übergebe, du verfluchter Weißer du! Und jetzt geh! geh! geh!

Der Steuereinnehmer

Oho, nur nicht so hitzig, altes Weib! Es könnte dich noch reuen. Es soll geschehen, wie du befiehst, aber merk es dir gut: Durch diese Gnadenfrist erwerbe ich mir ein Anrecht auf deine Amatonga. Und wenn du mir binnen drei Tagen nicht deine Schuld bezahlen kannst, bezahle ich mich mit Amatonga. Du hast die Wahl.

(Rechts ab)

Fünfter Auftritt.

Birere, allein.

Birere

Was sagte er? Ich hab' die Wahl. Welche Wahl? Ha! Verruchter Weißer! Ich habe ja schon gewählt. Du darfst auf keinen Fall mein süßes Kind besitzen. Der Weg zu ihr geht über meine Leiche. Am Ende ist doch der

Vorschlag der Nachbarin zu überlegen. Ich weiß mir keinen Ausweg in solcher Bedrängnis.

Sechster Auftritt
Birere. Amatonga

Amatonga

(kommt von links gelaufen)

Mütterchen! Lieb Mütterchen! Sieh doch! sieh!

Birere

Was bringst du, Kind? Wohl Mäuse zum Mittagessmahl?

Amatonga

O nein, viel Besseres - ein schönes weißes Brot, wie wir noch nie ein solches aßen. (sie hält Birere einen großen länglichen Maiskuchen hin) Beiß hinein, Mütterchen, es schmeckt vortrefflich.

Birere

(beißt gierig den Kuchen an) In der Tat! - Ausgezeichnet! - Wer gab dir nur das Brot?

Amatonga

Eine gute Frau gab es mir, die mich auf dem Felde spielen sah. Sie will mir noch mehr solche Brote geben und ich darf auch dir jede Woche eines bringen, wenn ich ihr folge als ihre Dienerin.

Birere

(schmerzlich) Und das willst du tun, mein Herzenskind?

Amatonga

O Mütterchen, ich will es nicht und will es doch. Der Hunger tut so weh, dir und mir.

Birere

(für sich) Armes Kind, wenn es erst wüsste, was uns erwartet. (Laut) Und was sagtest du der guten Frau?

Amatonga

Ich sagte ihr, ich wolle es dir berichten. Sie ist gleich selbst hier. Da kommt sie schon.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Fatma.

Fatma

(auf Amatonga zeigend) Wir zwei haben schon Freundschaft geschlossen auf dem Felde! Das Mädchen hat es euch wohl schon erzählt. Ihr habt da ein gar liebes Kindchen, Nachbarin.

Birere

Jawohl, sie könnte schlimmer sein. Sie ist meines Lebens Stütze.

Fatma

(leise) Sagt lieber eine Goldmine, wenn Ihr nur das Metall daraus zu holen versteht (Laut) sich hätte ein Wort mit Euch zu reden, Nachbarin. Schickt die Kleine weg.

Birere

(zu Amatonga) Geh in die Hütte Feuer anzünden. (Amatonga ab)

Achter Auftritt.

Die Vorigen ohne Amatonga.

Fatma

Lasst uns keine Umschweife machen, Alte. Ihr wisst vielleicht schon, weshalb ich komme.

Birere

Ich ahne es.

Fatma

Die Zeiten sind gar schlecht. Der Tod bläst euch Neger um, wie der Sturm des

Urwaldes Bäume biegt und knickt. In allen Hütten liegen Leichen. Wollt ihr warten, bis der Tod auch Euch und Euer Herzenskind holt?

Birere

Mich mag er holen. Ich bin des Lebens satt. Doch Amatonga -

Fatma

Ist zu jung, zu hübsch dazu! Verkauft sie mir, dann ist euch beiden geholfen

Birere

Was tust du aber mit ihr?

Fatma

Mein Gebieter ¹⁾ Soliman Alim hat mich beauftragt, auf Suche nach Mädchen auszugehen, die ihm dienen sollen. Das Eure ist gerade so, ²⁾ wie er sie liebt. Wenn nun Amatonga größer wird und wirklich vor Soliman einmal Wohlgefallen findet, so erhebt er sie vielleicht später zu seiner ersten Frau, zur Gebieterin über die andern. Dann fällt auch Ehre auf Euch.

Birere

Bis dahin bin ich längst nicht mehr! Aber Euer Vorschlag ist so übel nicht. Ich will ihn überlegen.

Fatma

Was überlegen? Dein und Amatongas Magen überlegen nicht. Die schreien nach Nahrung.

Birere

Das ist nur zu wahr!

Fatma

Und ich brauche Amatonga heute noch, jetzt gleich.

¹⁾ „Meine Gebieterin, die Fürstin Mabruka ha“ usw.

²⁾ „wie sie sie liebt. Wenn nun Amatonga wirklich vor Mabruka Wohlgefallen findet, erhebt sie sie noch zu ihrer Lieblingsklavin. Dann fällt“ usw.

Birere

(zögernd) Sie ist ja noch nicht heiratsfähig. Was soll jetzt mit ihr geschehen?

Fatma

Sie kommt indessen in meine Hütte mit anderen Altergenossinnen und lernt da die kleinen Dienste, die man einer Herrin zu erweisen hat.

Birere

Und wenn's ihr nach mir bange würde?

Fatma

Die Bangigkeit vergisst sie schnell bei den Gespielinnen. Ich stehe Euch dafür gut. Übrigens will ich gern erlauben, dass sie jede Woche einen Tag bei Euch zubringe. Nehmt doch die Sache nicht so schwer, Alte! Was ist es weiter? Von einer Hütte zur andern kommt Amatonga, - wie's jedes schwarze Mädchen mehr als einmal trifft.

Birere

Und wenn es m i r zu Bange würde ohne mein Herzenskind?

Fatma

Zu bange? Seid nicht blöde! Wenn ihr Euch täglich satt essen und satt trinken könnt, so stellt sich die Bangigkeit gewiss nicht ein. Da! (Hält ihr Geld hin) Seid vernünftig. Nehmt den Kaufpreis, den ich biete, und ruft Amatonga her, damit sie mir folge. Macht es schnell!

Birere

(für sich, in höchster Erregung) Was tun? Gebe ich sie her, darf ich mich nicht mehr vor den „Betenden“ zeigen und darf nicht hoffen, die Medaille zu erhalten und noch weniger, dass Amatonga sie erhalte. Denn die Araber sind die geschworenen Feinde der weißen Priester. Weise ich das Angebot zurück, so steht der Hungernot uns beiden bevor, denn ich habe keine Rupie mehr im Beutel und keine Handvoll Mehl mehr im Topfe. Meine Amatonga erwartet zudem noch Schlimmeres als der Tod. Wie drohte doch der böse Weiße? In drei Tagen holt er sie. Nein, nein! Nur das nicht! Laut.) Nun denn, Fatma, es sei. Ich nehme Euren Vorschlag an - wenn's Herz auch bricht. (Rufend) Amatonga! Amatonga!

Neunter Auftritt.
Die Vorigen. Amatonga.

Amatonga

Was ist's Mütterchen? (Leise) Der Mäusebraten ist bereit. Kommt doch schnell.

Birere

Die gute Frau da nimmt dich mit in ihr Haus. Leb wohl, mein Herzenskind. (Sie drückt Amatonga krampfhaft an sich und will in die Hütte eilen, ohne sich umzusehen.)

Amatonga

(hängt sich weinen an Bireres Rock) Mütterchen! Mütterchen! Das ist doch nicht dein Ernst?

Fatma

(reißt Amatonga von Birere weg) Still! Lass das Geschrei! Dein Mütterchen hat dich mir verkauft. Jetzt bist du mein. Komm! Marsch! (Sie will Amatonga nach sich ziehen, diese entwindet sich ihr geschickt, eilt noch einmal zu Birere und wirft sich in ihre Arme.)

Birere

(streichelt und umarmt sie) Es ist ernst, mein Herzenskind. Sei folgsam. Ich tat es ja nur für dich.

Amatonga

Für mich? O lieb Mütterchen!

Birere

Folge deiner neuen Herrin, Amatonga.

Amatonga

Weil du es befiehlst, Mütterchen. (Leise) Weine nicht, ich komme bald wieder.

(Während Birere nochmals verzweifelt die Arme nach Amatonga ausbreitet und diese mit den Händchen zum Abschied winkt, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Ein Gemach in Hause des Soliman Alim. Die Wände bilden einfache weiße Vorhänge. Rechts ist eine Ottomane, vor derselben ein niederes Tischchen.

Erster Auftritt.

Fatma. Amatonga.

(Amatonga sitzt auf einem niederen Schemel in der Mitte der Bühne mit aufgelöstem Haar. Fatma kämmt sie.)

Amatonga

Weh! Weh! Du reißest so stark!

Fatma

Zimperliches Ding!

Amatonga

(schmerzlich) Jetzt wieder!

Fatma

Nun, bald hat es ein Ende. Halte nur noch einen Augenblick still. (Sie nimmt eine Schere und beginnt Amatonga das Haar zu schneiden.)

Amatonga

(erschreckt) Was tust du?

Fatma

Nun, was weiter? Was man jedem gekauften Mädchen tut. Wird man das Prinzesschen erst fragen müssen, ob es einwilligt!

Amatonga

(fängt an zu weinen) O meine Haare, meine Haare! O, ich bitte dich Fatma, halte ein!

Fatma

Das darf ich nicht. Ruhig! Sonst steche ich dich mit der Schere in den Kopf. So! Jetzt ist es geschehen.

Amatonga

(jammernd) O meine Haare, meine Haare!

Fatma

Und dass du es nur weißt: Von jetzt an heißt du nicht mehr Amatonga, sondern Alima Soliman.

Amatonga

(immer noch weinend) Die Negermädchen meines Dorfes werden mit Fingern auf mich zeigen.

Fatma

Da hat es keine Gefahr mehr.

Amatonga

Und erst lieb Mütterchen! Wie wird es sich entsetzen, wenn es mich sieht.

Fatma

Wir wollen ihr das Entsetzen schon ersparen.

Amatonga

Wie meinst du dies? (Unruhig) Morgen darf ich doch zum Mütterchen auf Besuch und darf ihm ein schönes weißes Brot bringen. Es sind schon acht Tage, seit ich hier bin.

Fatma

Und wären es achtzig! Deshalb brauchst du nimmer heim.

Amatonga

Nicht heim? Nicht zum Mütterchen?

Fatma

(hart) Nein! Daraus wird nichts.

Amatonga

Du hast ihr es doch versprochen?

Fatma

Dummes Ding.

Amatonga

(wirft sich Fatma zu Füßen) O Erbarmen, Erbarmen! Lass mich zum Mütterchen! Ich sterbe sonst vor Schmerz.

Fatma

Pah, Einbildung! Den Schmerz gewöhnst du. Da wirf dies weiße Kleid um!
(Sie legt dem Mädchen eine lange weiße Tunika an.)
So Alima, jetzt bist du eine Dienerin Allahs wie deine Genossinnen.
Amatonga hat aufgehört zu sein. Verstehst du?

Amatonga

O Mütterchen, o Mütterchen! Ich sterbe vor Schmerz.

Fatma.

Schweig, sag' ich dir. Du weckst noch den Herrn aus seinem Mittagsschlaf und dann - wehe dir! Sieh, jetzt kommen deine Gefährtinnen zum Unterricht. Für heute schau aufmerksam zu. Später kommt die Reihe an dich.

Zweiter Auftritt.

*Die Vorigen. Zehn kleine Sklavinnen des Soliman,
darunter Bulibva, Mukempisi und Desta.*

Die Mädchen treten paarweise mit über der Brust gekreuzten Armen ein, gehen über die Bühne, verneigen sich tief vor Fatma und stellen sich im Halbkreise auf.

Fatma

(nimmt ein langes Rohr in die Hand und geht die Reihe der Mädchen ab)
Mukempisi, die Schultern nicht so hoch! - Und du, kleine Ratte, pfui ob des krummen Rückens.
(Sie schlägt eines der Mädchen mit der Faust auf den Rücken.)

Bulibva

Au, au! Das tut weh!

Fatma

Das soll es auch. (Zu einer andern) Noch immer dies blasse Mondgesicht!
Was wird der Herr sagen? Warte, ich bring dir rote Farbe in die Wangen.
(Sie gibt Desta einen Backenstreich)

Desta

O weh! O weh!

Fatma

Wird dir heißer? Das ist gesund. Hi! Hi! (Sie legt sich auf die Ottomane und tändelt mit dem Rohr. Endlich lässt sie es auf den Kopf eines der Mädchen fallen.)
Teieba, tritt vor! (Teieba, ein Mädchen, tritt aus der Reihe vor und verneigt sich tief vor Fatma.)

Fatma

Deine Herrin will gefächelt sein. Wie machst du das? (Teieba nimmt von der Wand einen großen Fächer aus Straußenfedern, kniet zur Linken Fatmas und schwingt den Fächer langsam und vorsichtig.)

Fatma

(befehlend) gleichmäßigeres Tempo! - Nicht so rasch! - Schneller! - So, jetzt geht es an. (Sie schlägt mit dem Rohr auf den Kopf eines zweiten Mädchens.)
Bublibva! Deine Herrin belästigt die Sonne. Was tust du?
(Ein Mädchen tritt vor, verneigt sich vor Fatma, spannt einen großen Pavillon auf und kniet hinter Fatma, indem sie den Pavillon über deren Haupt hält.)

Fatma

(gib Teieba, die im Fächeln etwas nachgelassen hat, einen empfindlichen Schlag mit dem Rohr)
Fächle doch zu, du Faultier! Wird der Arm schwer?

Teieba

Halt ein! Habe Mitleid! Ich fächle schon.

Fatma

(schlägt ein anderes Mädchen mit dem Rohr)
Mukempisi! Deine Herrin dürstet. Wie ist dem abzuhelpfen?
(Ein Mädchen eilt aus dem Gemache und kommt gleich wieder mit einer Fruchtschale von schönsten Früchten zurück. Sie nähert sich kniend Fatma und präsentiert ihr die Schale.)

Fatma

(schnell erzürnt auf und gibt dem Mädchen mit dem Rohr einen Schlag, dass es zurückprallt)

Freches Ding! Soll deine Herrin etwa mit eigener Hand die Früchte bereiten?

Mukempisi

Wie könnt ich es wagen?

Fatma

Ja, du hast im Grunde Recht - deine Hände sind es gar nicht wert, deiner Herrin solche Dienste zu verrichten. Aus meinen Augen! - Fatima, mein Liebling, komm! Öffne diese Kokosnuss und reiche sie mir.

(Fatima bereitet die Frucht und hält sie dann kniend Fatma hin)

Fatma

(schlüpft langsam die Milch daraus und wirft dann die Nuss mitten unter die Mädchen)
Das ist für euch. Balgt euch darum. Hi! hi! Wie munter sie da werden! Wie sie die Glieder recken! (Einige Mädchen stürzen sich auf die Nuss und streiten sich um dieselbe. Desta und Amatonga schauen stumm zu.)

Fatma

(sich erhebend, zu Tieba, Bulibva und Fatima)

Jetzt ist's genug. Kehrt an euren Platz zurück. Ihr braucht noch manche Schulung. Doch die Übung und mein spitzes Rohr da werden schon das ihre tun. Zum Schluss wollen wir noch Allah grüßen, wie es sich geziemt. (Die Mädchen stellen sich alle mit Ausnahme Amatongas in Positur, kreuzen die Arme über der Brust und verneigen sich tief, indem sie dreimal singen
Allah ist groß und Mohammed - und Mohammed und Mohammed - ist sein Prophet.)

Fatma

Gut. Jetzt denselben Gruß bei halber Kniebeugung.

(Die Mädchen singen dasselbe, wobei sie, so oft das Wort Mohammed aussprechen, das Knie beugen.)

Fatma

Gut. Jetzt denselben Gruß mit doppelter Kniebeugung. (Geschieht. Das Ganze artet in einen drolligen Tanz aus.)

Fatma

(zu Amatonga) Nun, was sagst du dazu, Alima? Das ist doch hübsch, nicht wahr? Nächstens darfst du auch mithüpfen. Das schärft den Appetit. (Sie bemerkt Desta, die sich von den Mädchen abseits hält und nicht teilnimmt.) Was seh' ich da? Desta! Das Mondgesicht! Willst du schnell auch Allah mit den andern anrufen? Glaubst du vielleicht, du kannst dich davon ausnehmen? (Desta schweigt, rührt sich nicht.)

Fatma

Antwortest du so, du Trotzkopf? Warte, ich will dich folgen lehren! (Zu den Mädchen) Haltet ein! Genug! Desta soll allein und feierlich dem Propheten huldigen. Sonst Fluch über dein Haupt! Desta, wirft dich auf die Knie und sprich mir nach: „Es ist nur ein Gott als Gott und Mohammed ist sein Prophet“.

Desta

(stehend und feierlich) Es ist nur ein Gott als Gott-

Fatma

Auf die Knie, Hündin! Weiter!

Desta

Es ist nur ein Gott als Gott -

Fatma

Fluch über dich, Gewürm. Weiter! (Desta schweigt)

Fatma

(stampft mit den Füßen) Fluch und dreimal Fluch! Ha! Das ist überlegte Bosheit! Das ist trotziger Widerspruch! Ich ahne, was dies birgt. Doch warte, du Mondgesicht! Ich will deinen Trotz schon beugen und dem Propheten Sühne schaffen. Wenn dich die Eingeweide brennen werden wie Feuer und der Durst dir die Sinne rauben wird, dann wirst du in den Staub kriechen und den Propheten anrufen.

Desta

Niemals.

Fatma

Niemals? Ha, ha! In fünf Tagen werden wir wieder mit einander reden. Das verdient eine exemplarische Strafe. Von nun an kommt kein Bissen und kein Tropfen über deine Lippen. Ihr habt es gehört, Kinder, und wehe, wenn eine es wagen sollte, Desta Speise zu geben. Dann trifft sie die gleiche Strafe. -Es ist übrigens Mittagszeit. Fatima, hol den Topf mit Mais!

(Fatima ab) Die Fütterung mag angehen. Kinder, setzt euch. (Die Mädchen setzen sich auf den Boden in einen Kreis. Fatma teilt jedem einen hölzernen Löffel aus. Zu Desta.)

Du, Mondgesicht, bleibst stehen und darfst den andern in den Mund sehen. Das nährt auch! Haha! (Fatima kommt mit einem großen Topf zurück, den sie mitten unter die Mädchen setzt. Auf ein Zeichen Fatmas langen alle Kinder in die Schüssel.)

(Pause)

Fatma

(zu Amatonga, die nur schüchtern zulangt) Nun, Prinzesschen, schmeckt es etwa nicht? (Höhnisch) Bist wohl Feineres gewöhnt? Greif zu!

Amatonga

(weinend, legt den Löffel weg) Ich kann jetzt nicht! Mir schnürt es die Kehle zu. O Mütterchen!

Die Mädchen

(unter sich) Sie kann nicht! Ei, ei!

Mukempisi

(leckt ihren Löffel ab, langt nochmals in die Schüssel).
Da bleibt uns mehr. Die Kost ist schmal.

Fatima

(leise zu Amatonga) Nimm dir doch heraus, du kannst es ja später essen.

Amatonga

(ebenso leise) Danke dir für den Rat. So will ich es machen, doch nicht für mich. (Die Schüssel leert sich, aber die hungrigen Mädchen langen noch immer hinein. Das Löffelklappern wird immer lauter.)

Fatma

(die während der Mahlzeit mit verschränkten Armen auf- und abgegangen ist, klatscht in die Hände) Jetzt ist es genug! Wollt ihr die Schüssel auch essen, ihr Vielfraße?

Die Mädchen

Wir sind noch hungrig!

Fatma

Schweigt! Ihr habt noch immer mehr erhalten, als ihr verdient, ihr Faulpelze. Kein Wort der Klage mehr. Und jetzt auf! (Sie macht eine drohende Bewegung mit dem Rohr, die Mädchen springen auf.)
Ihr geht jetzt in den Wald, um Holz zu suchen. Teieba, nimm diese Peitsche und Sorge dafür, dass es keine Schläferinnen gibt.

Teieba

Wie ihr befiehlt, teure Gebieterin. Und was soll es mit der? (Zeigt auf Desta.)

Fatma

Der leg' Fesseln an und lass sie hier. Das beugt den stolzen Sinn gar wunderbar. Der Hunger tut den Rest. (Es geschieht. Die Mädchen, auch Amatonga, ziehen unter Führung Teiebas paarweise ab.)

Fatma

Auch ich will gehen, der wohlverdienten Stärkung und der Ruhe mich zu erfreuen. (Höhnisch, zu Desta) Leb wohl, Trotzkopf! Bis nach Sonnenuntergang ist wohl dein Sinn geändert. (ab)

Dritter Auftritt.

Desta, gleich darauf Amatonga.

Desta

Davor bewahre mich der Gott der Weißen! (Die Hände zum Himmel erhebend.) O Maria, meine Mutter im Himmel! Bin ich auch noch nicht durch die Taufe dein Kind, so verlange ich doch mit Sehnsucht, es zu sein. Nimm mich als solches an! Schütze mich! Mache mich stark, dass ich niemals dich und deinen Sohn verleugne. - O, nur das nicht!

Amatonga

(kommt auf den Zehen geschlichen). Pst!

Desta

Wer ist's?

Amatonga

Ich, Amatonga, deine Gefährtin.

Desta

Alima, nannte dich unsere Herrin.

Amatonga

Das ist nicht mein richtiger Name. Amatonga heißt man mich. -

Desta

Und ich heiße auch nicht Desta, sondern Yatuwamanyi, das heißt: Gott gab uns Kraft.

Amatonga

Ei, ei! Welch sinniger Name. Der passt für dich! (Sie reicht Desta ein Bananenblatt, in welches eine Handvoll Mais gewickelt ist.) Da nimm, Schwester! Dich muss hungern.

Desta

(erstaunt) Wie kommst du zu dem Mais? Ah, ich verstehe! Deine Portion vom Mittagsmahl.

Amatonga

Ich brachte sie glücklich beiseite und als nun die Mädchen in den Wald eilten, blieb ich zurück. Niemand bemerkte es.

Desta

(gerührt) Gutes Kind!

Amatonga

Iss schnell! Vor Entdeckung sind wir niemals sicher.

Desta

So sei es! Dich schickte Gott. (Sie macht das Kreuzzeichen und spricht ein kurzes stilles Gebet, ehe sie die Speise nimmt.)

Amatonga

(betrachtet Desta aufmerksam. Für sich.)

Sie spricht zum Mais. Wie seltsam! (Laut) Schwester, darf ich dich fragen, mit wen du da sprichst? Ich sehe niemanden.

Desta

Den, zu dem ich spreche, kannst du freilich nicht sehen. Mit meinen Augen sehe ich ihn auch nicht und doch weiß ich ihn hier. Das kannst du nicht verstehen, Amatonga. Vielleicht verstehst du es einmal später.

Amatonga

Ich verstehe vieles nicht, was ich hier sehe. Darf ich dich fragen, Desta?

Desta

Frage nur! Ich stehe dir gern Rede.

Amatonga

Sag, warum wolltest du nicht mit den anderen Mädchen singen und warum wolltest du der Herrin nicht nachsagen: „Und Mohammed ist sein Prophet?“ Wer ist denn dieser Mohammed? Tat er dir Schlimmes an?

Desta

Es ist ein böser Mann und ein Feind des guten Gottes im Himmel. Wer an diesen glaubt, darf Mohammed nicht anrufen.

Amatonga

Die anderen Mädchen taten es aber doch alle?

Desta

Sie verstehen es nicht besser. Aber ich weiß es besser und darf es darum nicht tun.

Amatonga

Auch nicht, wenn du deshalb keine Speise erhältst wie heute?

Desta

Auch dann nicht.

Amatonga

Und wenn man dir Fesseln anlegt, wie diese hier?

Desta

Auch dann nicht.

Amatonga

Merkwürdig! Hat deine Mutter dich das gelehrt?

Desta

(schmerzlich) Meine Mutter! Ich habe sie nie gekannt, mein Dorf ist weit, weit von hier. Wie ich von andern erfuhr, wurde es eines Nachts von Sklavenjägern überfallen. Die Männer wurden getötet, Frauen und Mädchen in die Sklaverei geschleppt. Ich wurde als zweijähriges Kind auf dem Markte gegen einige Säcke Salz verkauft und kam von einer Hütte in die andere, von einem Herrn zum andern. Mein letzter Herr war Ali Gabru und der grausamste von allen. Von ihm kaufte mich Fatma um drei Kühe. Seit einem Jahre bin ich hier.

Amatonga

Wer lehrte dich also das vom guten Gott im Himmel und vom bösen Mohammed, wenn es deine Mutter nicht tat?

Desta

Zwei schwarze Frauen taten es, die im Auftrage der Weißen von Zeit zu Zeit in diese Gegend kommen und Schule halten.

Amatonga

Wie weißt du aber, dass sie nicht lügen, Schwester?

Desta

Lügen? Was hätten sie davon? Nein, nein! Die Wahrheit sagen sie, denn sie sind gut wie die Weißen. Diese geben ihnen auch Arzneien mit und wohin sie kommen, pflegen sie die Kranken und heilen sie.

Amatonga

Ei, ei! Die Frauen möchte ich sehen.

Desta

Ich höre Schritte. Es kommt jemand.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Virginia, Apollonia.

Desta

(zu Amatonga) Du musst ein Glückskind sein, Amatonga. Kaum sprichst du einen Wunsch aus, ist er auch schon erfüllt. Hier sind die Frauen selbst.
(Zu den Katechistinnen, ängstlich) Ich bitte euch, wie wagt ihr euch bis hierher?

Virginia

Nun, das ist schnell erzählt. Du fehltest uns schon seit einigen Tagen beim Unterricht. Ein Mädchen sagte uns, wo du wohnest und führte uns bis vor das Tor. Das Tor stand offen, der Hof war leer. -

Desta

Weil Alim und Fatma ihr Mittagsschläfchen halten. Doch wenn sie erwachen und eure Absichten durchschauen, gibt es eine böse Stunde. Ich zittre für euch.

Amatonga

(zu Desta) Zittre nicht, Schwester. Wenn es dir lieb ist, will ich Wache stehen vor der Kammer. Dann könnt ihr ungestört euch unterhalten.

Desta

(zu Amatonga) Ja, gutes Kind, tu dies! Der Himmel lohne es dir! (Amatonga ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Amatonga.

Virginia

(zu Desta) Wer war dieses Mädchen? Es scheint ein liebes Kind.

Desta

Sage lieber ein kleines Engelchen, so gut ist es, so sanft und selbstlos.

Apollonia

Und auch schon Sklavin?

Desta

Seit gestern weilt sie unter uns.

Apollonia

Armes Kind! Welchem Schicksal geht es entgegen!

(Sie bemerkt die Fesseln an Destas Füßen)

Doch, was ist das, Mädchen? Was seh' ich da? Geht die Grausamkeit
deines Herrn schon so weit?

Virginia

Deshalb also kamst du nicht zum Unterricht?

Apollonia

Was gab es denn, dass man dir Ketten anlegte?

Desta

Wäre es nicht wegen des Unterrichtes, den ich versäumen muss, ich
würde mich über diese Strafe glücklich preisen.

Apollonia

Erkläre dich.

Desta

Meine Herrin wollte, ich solle Allah und Mohammed als seinen Propheten
bekennen. Ich schlug es ab.

Virginia

Und dadurch reiztest du ihren Zorn?

Desta

Ja, aufs höchste und zog mir diese Strafe zu. Bis abends hofft man, dass ich mürbe sein werde. Doch nimmermehr!

Apollonia

Tapferes Mädchen! Gott erhalte deine Glaubensstärke.

(Zu Virginia) Was meinst du, Schwester? Heute findet das Examen derer statt, die als "Betende" eingeschrieben werden und die Medaille erhalten sollen. Yatuwamanyi kann dabei nicht erscheinen.

Virginia

Der Grund ihres Fernbleibens ist das beste Examen, welches sie ablegen könnte.

Apollonia

So meine ich auch. Wollen wir ihr die Medaille geben?

Virginia

Ich denke, ja. Der Pater gab uns ja Vollmacht, sie jenen umzuhängen, die wir für würdig erachten.

Desta

O, was höre ich? Welch unerwartetes Glück!

Virginia

Du hast es wohl verdient, du teures Kind! Nimm hin die geweihte Medaille, die Medaille der Mutter Gottes! (sie legt Desta eine Medaille um)
Sie sei dir ein Unterpfand des Schutzes deiner himmlischen Mutter.

Desta

(drückt voll seliger Freude die Medaille an ihre Lippen)

O Dank, innigen Dank! Jetzt bin ich gewappnet. Mag da kommen, was da will.

Apollonia

Was besorgst du?

Desta

Fatma ist grausam und Alim, wenn er vom Opium berauscht ist, noch grausamer.

Virginia

Doch Gott ist mächtiger als alle Soliman dieser Welt.

Apollonia

Und unser Leben liegt in Seiner Hand.

Desta

Dies ist mein Trost und darum bin ich ruhig. Was liegt zudem am Leben? Der ist unser wahrer Freund, der uns zur Mutter in den Himmel führt, und sicherer führt der Tod mich zu ihr, als jetzt das Leben.

Apollonia

(zu Virginia) Welch kluge Worte aus so jungem Mund!

Virginia

(zu Apollonia) Sie scheinen mir nicht ohne Vorbedeutung.

Desta

(plötzlich traurig werdend) Nur eines schmerzt mich. Darf ich es euch anvertrauen? Was die Zukunft birgt, weiß ich ja nicht. Doch, gesetzt den Fall, ich würde dieses Haus nicht mehr lebend verlassen, dann müsste ich ohne Taufe, müsste als Heidin sterben.... O, das tut weh! Wisst ihr keinen Rat?

Apollonia

(Virginia anschauend) Dürften wir?

Virginia

Nein, Schwester! Du weißt wie strenge der Pater an der vorgeschriebenen Frist festhält. Von Todesgefahr ist hier keine Rede. (Zu Desta) Es gibt aber noch eine andere Taufe, als diejenige, bei der Wasser fließt, die Begierdetaufe nennt man sie. Erwecke innige Liebe zu Gott und Sehnsucht nach der wirklichen Taufe in deinem Herzen, Kind und du hast diese Taufe empfangen.

Desta

Ja, das will ich.

Apollonia

Und dann gibt es auch noch eine Bluttaufe. Wenn wir das Leben für den Glauben lassen, dann öffnet unser Blut, statt Wasser, uns den Himmel. Schon manche unserer Brüder starben so unter dem Beil der feindlichen Neger zu Zeit der Verfolgung in Uganda.

Desta

O stürbe auch ich so!

Apollonia

Wie Gott will! Doch jetzt, teures Mädchen, musst du noch leben, leben für deine kleinen Gefährtinnen hier. Vielleicht gelingt es dir auch, sie für den wahren Gott zu gewinnen.

Desta

Bei den andern hatte ich wenig Glück. Sie sind schon lange in Fatmas Schule. Aber Amatonga, das Mädchen, das ihr eben saht, das gewänne ich gern.

Apollonia

Wir wollen für sie beten.

Desta

Ja, das tut und betet auch für mich.

Virginia

Gewiss.

Desta

Und nun, so lieb mir euer Besuch ist, - ich bitte euch, geht. Die Gefahr, in der ihr schwebt, ist größer, als ihr ahnt.
(Virginia und Apollonia nach hinten ab)

Sechster Auftritt.
Desta, Amatonga.

Desta

Amatonga! Amatonga!

Amatonga

(kommt von links) Hier bin ich. Doch wo sind deine Freundinnen?

Desta

Fort sind sie. Ich bat sie, nicht länger zu verweilen.

Amatonga

Warum tatest du mir das an? Ich hätte sie so gern auch gesprochen und hätte mich lehren lassen, was sie dich lehrten. Ich möchte sein wie du, Desta. Doch Schwester, was hast du? Du blickst so fröhlich, so glücklich drein!

Desta

Und hab' ich nicht Ursache dazu? Schau mich doch näher an, Schwester!

Amatonga

Ei, ei! Ein Geldstück an deiner Brust! Was bedeutet dies?

Desta

Kein Geldstück, sondern eine Medaille mit dem Bilde meiner lieben himmlischen Mutter, die auch die deine ist.

Amatonga

Meine? (Traurig) O nein, Mütterchen ist weit weg von hier und wann ich es wiedersehen werde, weiß ich nicht.

Desta

Gerade darum hast du noch eine zweite Mutter, liebes Kind. Und diese Mutter liebt dich mehr, als du es fassen kannst. Willst du es glauben?

Amatonga

Ich will es glauben. Lehre mich noch mehr.

Desta

Dann höre. Auch einen Vater haben wir im Himmel. Der ist Gott und Häuptling über alle Fetische und Menschen. Er hat uns erschaffen und will uns glücklich machen. Wir müssen ihn nur lieben und tun, was er befiehlt und zu ihm sprechen, das heißt zu ihm beten. Willst du auch beten, Amatonga?

Amatonga

Ja, lehre mich beten. Ich will alles tun, wie es du tust.

Desta

Dann fangen wir gleich mit dem Kreuzzeichen an. So machen es die Betenden alle, ehe sie zu Gott sprechen. Sieh genau her, wie ich es mache, (Soliman Alim¹) erscheint an einem Seiteneingang. Desta macht dreimal langsam das Kreuz) So, jetzt versuche du es.

Amatonga

(zögernd) Das ist aber schwer. (Sie will mit der linken Hand das Kreuz machen)

Desta

Nicht mit der Linken, mit der Rechten.

Amatonga

Ist es so richtig?

(In diesem Augenblick springt Soliman²) aus seinem Versteck.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Soliman Alim³), gleich darauf Fatma.

Soliman⁴)

(wütend) Halt! Beim Propheten. Genug des Frevels! (Er schwingt drohend einen Knüttel gegen Desta.) Auf die Knie nieder, Hündin!

¹) Event. Mabruka

²) Mabruka aus ihrem Versteck

³), ⁴), Mabruka

Desta

(bleibt unbeweglich und winkt Amatonga zu fliehen) Fliehe, Kind, fliehe!

Amatonga

Hilfe! Hilfe!

Soliman ¹⁾

(schüttelt Desta roh beim Arm, reißt ihr die Medaille von der Brust und schleudert sie in eine Ecke)

Fort mit diesem Götzenbild! Und nun empfang den Lohn, den du verdienst!

(Er²⁾ wirft Desta zu Boden und schlägt wütend mit dem Knüttel auf sie los.)

Desta

(unter Schmerzen) O Maria! O Jesus, Jesus! Dir zu lieb! Dir zu lieb! -

Amatonga

Hilfe! Hilfe! Fatma! Er³⁾ schlägt sie tot.

Fatma

(stürzt mit noch andern Araberweibern herein. Sie umringen Soliman⁴⁾ und suchen ihm⁵⁾ den Knüttel zu entreißen.)

Herr⁶⁾ besinne dich doch! Halt ein! Dreihundert Rupien schlägst du in den Wind!

Soliman⁷⁾

(hält zu schlagen inne) Beim Propheten! Daran hab ich nicht gedacht! Doch was züchtest du mir da eine Brut von Betenden, Alte? Ich dulde keine Betende bei mit. Verstanden?

¹⁾ Mabruka

^{2,3)} , Sie ⁴⁾ Mabruka ⁵⁾ ihr ⁶⁾ Herrin ⁷⁾ Mabruka ⁸⁾ Herrin

Fatma

(zu den Weibern, auf Desta hinweisend). Macht euch, um sie zu schaffen. Sie regt sich nicht. Er schlug sie wahrhaft tot. (Zu Soliman) Beruhige dich, Herr⁸⁾. Ich hasse die Betenden wie du. Die Weißen aber sind schlau. Man müsste tausend Augen haben, um ihren Einfluss abzuwehren.

Soliman.¹⁾

Dann schaff dir tausend Augen an, verfluchte Alte. Doch dass mir keine Betende mehr ins Haus kommt! Ich schneide ihre Nase und Ohren ab, beim Propheten! (Soliman²⁾ und Fatma ab)

Achter Auftritt.

Die Weiber. Desta. Amatonga.

Die Weiber umringen Desta, die kein Lebenszeichen von sich gibt. Neben ihr kniet Amatonga und weint bitterlich.

Erstes Weib

Schaut die Menge Blut!

Zweites Weib

(befühlt Desta) Die Rippen hat er³⁾ ihr eingeschlagen, beim Propheten.

Drittes Weib

Er⁴⁾ tat es im Opiumrausche.

Erstes Weib

Sie atmet noch!

Zweites Weib

Die Atemzüge einer Sterbenden.

¹⁾, ²⁾ Mabruka ³⁾ sie ⁴⁾ Sie

Drittes Weib

Sollen wir vielleicht Verbandzeug holen?

Zweites Weib

Eitle Mühe. (Beugt sich über Desta) Desta, Desta! - Sie hört uns nicht. Kommt, lasst uns gehen und eine Bahre holen. Bis wir zurück sind, ist sie eine Tote.

Neunter Auftritt. Desta, Amatonga

Amatonga

(leise zu Desta) O Desta, Desta!

Desta

(öffnet die Augen, blickt wirr um sich und fährt mit der Hand ans Herz) O, wie es da brennt!

Amatonga

Schwester, ich bitte dich, stirb nicht! Was tu ich ohne dich?

Desta

(Amatonga erkennend) Du hier? Ach, ich entsinne mich. Schlag er¹⁾ auch dich? - Nein? Gott sei Dank! (Nach einer Pause) Weine nicht um mich. O meine Ahnung! Ich gehe zur Mutter!

Amatonga

Dann nimm mich mit!

Desta

Nein, Schwesterchen! Du sollst leben, ich darf sterben. - Benütze die Verwirrung. - Fliehe fort von hier - in die Mission - zu den guten Weißen - sie sollen dich lehren.

¹⁾ sie

Amatonga

Ich fliehen? Und allein? Wie find' ich denn hin? Die wilden Tiere werden mich des Nachts auffressen.

Desta

Die wilden Tieren sind noch besser als der Mensch in seiner Wut. Doch fürchte nichts. Unter den Gespielinnen ist eine - Fatima heißt sie, - noch keine Betende - doch nah daran. Sei klug. Vielleicht schließt sie sich dir an. Dann seid ihr doch zu zweien. Maria, unsere Mutter, wird euch schützen. (Pause)

Ah! Was kommt mir in den Sinn? - Meine Medaille? - Wo ist sie? - Der Wüterich¹⁾ entriss sie mir.

Amatonga

Dort liegt sie. (Sie bringt Desta die Medaille) Da Schwesterchen!

Desta

Ich danke dir. (Sie küsst die Medaille) - Amatonga, nimm du sie nun.— Sie wird dir als Erkennungszeichen dienen - in der Mission. Mir hat sie ausgedient! Erst erfreute mich das Bild, dann die Mutter selbst und das Kind. O Maria, liebste Mutter mein! O Jesus, Jesus! Ewig dein! (Sie fällt leblos zusammen. Amatonga stößt einen Schrei der Verzweiflung aus und wirft sich über Desta.)

Der Vorhang fällt.

¹⁾ die Wütende

Dritter Aufzug.

*Die katholische Missionsstation.
Im Hintergrunde die Missionsgebäude.
Rechts die Kapelle.*

Erster Auftritt.
Der Steuereinnehmer.

Der Steuereinnehmer

Schockschwerenot und Donnerwetter! - Ist wahrhaftig keine Vergnügungsreise das! Dreihundert solche lumpige Negerhütten ablaufen, um die Steuer einzutreiben und in 299 Fällen mit aller Strenge des Gesetzes eingreifen zu müssen, das ist wohl eine respektable Leistung! Na, sapristi! Der Erfolg entspricht ihr aber auch. Der Staat und sein gehorsamster Diener können zufrieden sein. Wir haben beide einander nichts vorzuwerfen. (Er erblickt die Missionsgebäude.) Ah, da bin ich ja schon in der Mission angelangt. Ende gut, alles gut! Von meinem Ausfluge zurückgekehrt, fand ich eine Einladung der Missionsobern vor, an einer großen Tauffeierlichkeit mit darauffolgendem Festschmaus teilzunehmen. Wie schrieb er doch? „Die Intervention eines Beamten der kaiserlichen Regierung würde auf die Eingeborenen einen äußerst günstigen Eindruck machen und wäre mir selbst im Interesse unseres Zusammenwirkens sehr erwünscht.! - Kapitaler Satz! Ha, ha, ha, ha! „Zusammenwirken!“ Na, was will man tun? Zur Zeit des Aufstandes, wenn die Bestie entfesselt ist und die Schutztruppen zu den Eingeborenen übergehen, dann sind die Missionäre ganz erwünscht, drum muss man auch dieses Eisen warmhalten, um die Bestie zu bändigen. Die Einladung kam mir zwar verflucht ungelegen. Einen Festschmaus und zwar einen verlockenderen als bei den armen Patres könnte ich mir auch auf dem Posten verschaffen, aber abschlagen war unmöglich, schon wegen der Objektivität. Heute Festessen hier, morgen bei den Evangelischen. Ein Mann der Zeit und besonderes ein Mann der Regierung wird seinen streng objektiven Standpunkt überall herauszukehren wissen. Wie sagte nur die dicke Exzellenz bei ihrem Besuche des Postens? „Meine Herren! Religion ist Ethik! Wir müssen die Religion, gleichviel welche, in den Dienst der Zivilisation zu stellen wissen. Das ist der Standpunkt, den sie als treue Diener des Staates einzunehmen haben.“ - Vortrefflich,

Exzellenz! Ihr mutmaßlicher Ahnherr Salomon hätte nicht klüger reden können. Und also sei's getan. Im Dienste des Staates, im Namen der Zivilisation lassen wir uns heute von den Katholischen traktieren!

(Nach links ab.)

Zweiter Auftritt.

Apollonia, Virginia, Birere. (Kommen im Gespräche von rechts)

Birere

Gute Frauen! Ich kann Euch nicht genug danken, dass ihr mir den Weg in dieses Haus gewiesen habt. Hätte ich euch nur schon früher Gehör geschenkt! Wie viel Kreuz und Elend wäre mir erspart geblieben!

Apollonia

Wärst du nicht in Not gekommen, hätte die Gnade niemals so laut zu deinem Herzen gesprochen.

Birere

Ja, das ist wahr. Die Not war der Anfang meines Glückes. Doch was schwätz ich da von Glück? O nein, wahrhaft glücklich wird' ich nimmermehr.

Virginia

Was sagst du, arme Alte? Was ist dir?

Birere

Wie kann ich glücklich werden, wo der Stachel des Vorwurfs in der Herzenswunde steckt?

Virginia

Quält dich eine Schuld? Du hörtest es ja im Unterricht, wie Gottes Sohn unser aller Schulden auf sich genommen hat. Wie heute über eine Anzahl Täuflinge, so wird in wenigen Monaten, so Gott will, auch über dich der Taufe Wasser fließen und dies tilgt jede Schuld.

Birere

Ich glaube es und hoffe es. Doch seht!

Selbst in das Glück der Taufe wird sich Wehmut für mich mischen. Den was habe ich getan, ich Verblendete! Sie, das süße Kind habe ich preisgegeben, um mich vor dem Hungertode zu retten! O, ich Unverständige, ich Abscheuliche!

Apollonia

Von welchem Kinde sprichst du? Wir fanden dich ja allein im Busch.

Birere

Ich hatte ein kleines Enkelkind bei mir, ein süßes Engelchen. Da kam die Hungersnot, die Lebensmittel begannen zu fehlen, [dann kam der weiße Mann und drohte mir, Amatonga zu rauben, wenn ich die Hüttensteuer nicht zahle -

Apollonia

Der Blutsauger!

Birere ¹⁾

Da wusste ich keinen Rat. Um einige Rupien gab ich meine Amatonga einem Araberweibe mit.

Virginia

Einem Araberweibe? O Unglückliche!

Birere

Ja, dreimal unglücklich! Jetzt gibst du's selbst zu! Fatma, die Araberin, versprach freilich, Amatonga, mein Kind werde jede Woche mich besuchen können.

Apollonia

Amatonga, sagst du?

Birere

Ja, Amatonga! Hast du etwa Kunde von ihr?

Apollonia

¹⁾ Bei Aufführungen mit bloß weiblichen Rollen sind die eingeklammerten [-] Stellen wegzulassen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, haben wir sie noch gestern im Hause des Soliman Alim²⁾ gesehen.

Birere

Ihr habt sie gesehen? Sie lebt? Es geht ihr gut?

Apollonia

Wir sahen sie nur flüchtig; sie war in Gesellschaft eines andern jungen Sklavenmädchens, einer Betenden, die wir besuchten. Die Beiden schienen Freundinnen.

Birere

Meine Amatonga die Freundin einer Betenden! Gott segne diese Freundschaft! Welchen Hoffnungsstrahl senkt ihr in mein Herz! Doch sagt: Ist keine Hoffnung, dass Amatonga wieder frei wird?

Virginia

Wie willst du dies erreichen? Soliman Alim³⁾ gibt die kostbare Beute nicht mehr her.

Birere

Und wenn - ich wage es kaum, den Gedanken auszusprechen - ihr bei den Vätern fürsprechen wolltet, dass diese dem Soliman¹⁾ den Kaufpreis zurückerstatten? (Beschämt, leise) Ich Scheusal habe ihn ja bereits aufgezehrt.

Virginia

Eitler Gedanke! Woher sollen zur Zeit der Hungersnot die Väter den Kaufpreis nehmen? Zudem warten viele andere unglückliche Kinder, die schon längst zu den Betenden zählen, vergebens auf Befreiung. Die Reihe kommt zuerst an sie.

Birere

Also keine Hoffnung? Keine? Ich sagte es ja. Für mich gibt es kein Glück, keine Freude mehr auf dieser Welt.

²⁾ Eventuell: der Araberfürstin Mabruka

³⁾ Eventuell: Mabruka

¹⁾ der Mabruka

Apollonia

Arme Alte! Verzage nicht! Wo auf menschliche Hilfe nicht mehr zu zählen ist, da greift der gute Gott im Himmel bisweilen wunderbar ein.

Virginia

Schau, heute ist ein so großer Gnadentag für viele. Vereine Deine Bitten mit denen der neugetauften Christen.

Birere

Ja, ihr habt Recht, gute Frauen. Jetzt kann ich noch hoffen. Sie sollen das Wunder für mich erbitten, die Befreiung meine Amatonga.

(Man hört Trommelschlag. Der Hof füllt sich mit Männern, Frauen und Kindern. Ein Zug von Jünglingen und Jungfrauen ordnet sich paarweise und zieht dann unter Vorantragen einer Fahne und unter fortwährendem Trommelschlag in die Kapelle. Den Schluss bilden vier rot gekleidete Chorknaben und ein Pater, mit einem Vespermantel bekleidet und einem Kruzifix in der Hand.)

Apollonia

(Zu Virginia und Birere) Schließen wir uns dem Zuge an. Gleich beginnt die Feier. (Alle ab. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. Aus der Kapelle tönt Orgelklang.)

Dritter Auftritt.
Amatonga. Fatima.

Amatonga

Schau, Fatima! Hier sagten uns die Negerweiber im letzten Dorfe, sollen weiße Männer wohnen. Das ist wohl die Mission.

Fatima

(ängstlich) Ach, ich bitte dich, lass uns umkehren. Ich fürchte mich so sehr.

Amatonga

Was befürchtest du?

Fatima

Wenn es wirklich die Hütten der Weißen wären, Fatma erzählte uns so Schreckliches von Ihnen.

Amatonga

Was denn? Du hast es mir noch nie gesagt.

Fatima

Sie fangen die Kinder ein und dann - o mich graut, wenn ich nur daran denke - lass uns fliehen.

Amatonga

Und dann - ich will es hören. Sprich!

Fatima

Dann schneiden sie den Kindern das Herz aus dem lebendigen Leibe heraus und essen es, so lange es noch raucht und trieft.

Amatonga

Abscheuliche Lüge! Wie kannst du das nur glauben, liebe Fatima? Das sagte euch Fatma nur, um zu verhindern, dass ihr durch die Flucht euch ihren Misshandlungen entzieht.

Fatima

Glaubst du? Die böse Fatma!

Amatonga

Gewiss. Wie hätte sonst die liebe Desta mir als Letztes aufgetragen, in die Mission zu fliehen? Sie wollte unser Bestes. Sie liebte uns so sehr! O wäre sie jetzt nur auch bei uns.

(Die Mädchen treten auf den Fußspitzen vor. Die Orgeltöne werden lauter.)

Fatima

(erschreckt) Höre doch! Was ist das?

Amatonga

Das kommt gewiss aus dem Himmel der Weißen, von dem mir Desta sprach. Vielleicht spricht Desta selbst zu uns!

Fatima

(noch immer ängstlich) Oder sind es gar Zauberlieder der Weißen?

Amatonga

Rede nicht so töricht! Lass uns noch näher gehen.

(Die Mädchen nähern sich dem Eingang der Kapelle. Amatonga blickt hinein, während Fatima, noch immer furchtsam, einige Schritte weiter zurückbleibt.) O Fatima! Wie seltsam! Wie schön! So etwas haben wir noch nie gesehen! Sieh doch! Ein großer Tisch, auf dem viele Lichter brennen und ein Kästchen steht darauf, mit Goldstoff bekleidet und drüber, noch tiefer im Hintergrund eine schöne weiße Frau im blauen Mantel, die sich nicht bewegt. Vielleicht ist dies gar die Mutter im Himmel, von der Desta sprach!

Fatima

Du machst mich neugierig. Lass mich auch sehen!

Amatonga

Und vor dem Tisch steht ein Priester im langen Mantel und um ihn herum so viele schwarze Knaben und Mädchen.

Fatima

Die hungert nicht wie uns. Wie froh und glücklich sie dreinblicken!

Amatonga

Horch! Jetzt schweigen die Töne und der Weiße fragt die Schwarzen etwas. Könnte ich nur verstehen, was er zu ihnen sagt! - Und jetzt antworten sie im Chore! - Fatima, willst du, so sprechen wir es ihnen nach! Wer weiß, zu was es gut ist. (Aus der Kapelle heraus schallt es laut: „Wir entsagen“.)

Amatonga und Fatima

(leise) Wir entsagen! (Abermals und ein drittes Mal schallt es aus der Kapelle: "Wir entsagen!")

Amatonga und Fatima

(immer herzhafter). Wir entsagen!
(Aus der Kapelle: "Wir wollen es")

Amatonga und Fatima

Wir wollen es!

Amatonga

(allein)Jetzt macht der weiße Mann ein Zeichen über sie und gießt Wasser über sie aus. - Ah, mir geht ein Licht auf. Fatima! Die Glücklichen! Das ist ja die Taufe, durch welche die Betenden zu Kindern des guten Gottes im Himmel werden. Das ist es, wovon Desta zu den schwarzen Frauen sprach. Ich habe damals dem Gespräche gelauscht und konnte nicht verstehen, was sie damals meinte. Jetzt verstehe ich es. O Fatima, wann wird auch über uns das kostbare Wasser fließen?

Fatima

Über dich mag es fließen. Ich verstehe noch nichts davon.

Amatonga

Zu verstehen ist da nichts, nur zu glauben und zu wünschen. (Sie blickt nochmals in die Kapelle.) Ich glaube, die Feier nimmt ihr Ende. Die Menge wird immer unruhiger. Die Knaben und Mädchen ordnen sich zu einem Zuge. Rasch, Fatima, verstecken wir uns in dem Busch, dass man uns nicht hier finde. (Unter heiligen Gesängen verlässt der Zug der Neugetauften die Kapelle, geht langsam und feierlich im Halbkreise über die Bühne und dann nach links in das Missionshaus ab. Ihnen folgen im bunten Durcheinander Männer und Frauen, die gleichfalls im Missionshause verschwinden. Zu Schlusse eilt eine Gruppe Mädchen aus der Kapelle. Der Gesang verstummt.)

Vierter Auftritt.

Die Mädchen. Bald darauf Amatonga und Fatima.

Maria

War das aber fein?

Agnes

Die vielen Lichter!

Rosa

Und den schönen Mantel, den der Pater heute anlegte! Den haben wir noch nie gesehen.

Maria

Ich meine, den hat ihm die gute weiße Dame aus Europa geschickt, die uns nie vergisst.

Agnes

Wird wohl so sein. Aber wisst ihr, Schwestern, ich fand, es dauerte ein wenig lange. Ihr nicht?

Maria

Ja, ja. Wir mussten lange stille halten. Das fällt uns schwer.

Agnes

Nun dafür ist's jetzt vorbei und nun wollen wir spielen.

Rosa

Ja spielen wir!

Agnes

Doch was?

Maria

Vielleicht Seilspringen? Wollt ihr?

Rosa, Agnes

Ganz gut. Wir schwingen den Strick und du springst. (Die Mädchen schwingen einen Strick. Maria springt.) Eins - zwei - drei.

(Amatonga und Fatima haben ihr Versteck verlassen und schauen den Mädchen aufmerksam zu. Die Mädchen, sobald sie sie bemerken, lassen den Strick sinken.)

Rosa

Ei, ei! Zwei fremde Mädchen! Was wollen die hier?

Agnes

Vielleicht möchten sie auch springen. Soll ich sie fragen!

Maria

Bewahre! Das sind ja Heidinnen!

Rosa, Agnes

Ach ja Heidinnen! Mit denen wollen wir nichts zu tun haben.

Amatonga

(welche die letzten Worte gehört hat). Ihr irrt euch. Ich bin eine „Betende“ wie ihr.

Maria

Das kannst du uns nicht glauben machen. Wenn du es wärst, trügst du die Medaille der Mutter Gottes.

Amatonga (zieht eine Medaille unter ihrem Kleidchen hervor) Hier ist sie. Ich trug sie unterm Kleid, damit uns die bösen Heiden auf dem Wege nicht einfangen.

Maria

(besieht die Medaille) Wahrhaftig! Das ist eine Medaille, wie die unsrige.
(Zu Amatonga, auf Fatima zeigend) Aber diese? Das ist doch keine „Betende“?

Amatonga

Sie wünscht es zu werden. Darum folgte sie mir ja hierher.

Maria

Wenn es so ist, dann wollen wir die Schwester rufen. Ihr seid gewiss recht müde und matt, arme Mädchen?

Amatonga

O ja, sehr matt. Zwei Tage und zwei Nächte mussten wir laufen und immer in der Angst, dass man uns verfolge und einfange.

Maria, Rosa

Schwester! Schwester! Wir haben Besuch! Seht doch!

Fünfter Auftritt.

Schwester Johanna, Apollonia, Virginia, Birere. Die Vorigen.

Schwester Johanna

Was gibt es denn? Ihr schreit ja wie am Spieß!

Maria, Rosa, Agnes

Zwei fremde Mädchen!

Apollonia

(zu Virginia) Die sollten wir kennen. Ist es nicht die Freundin der Yatuwamanyi?

Virginia

Wahrhaftig, sie ist es. Birere, eilt her, seht!

Birere

(hat kaum Amatonga erblickt, so stürzt sie mit offenen Armen auf sie zu und umarmt sie) Mein süßes Kind, meine Amatonga!

Amatonga

Mein Mütterchen!

Die Mädchen

(zu einander) Ihr Mütterchen? Und wie sie es liebt!

Schwester Johanna

(zu Apollonia und Virginia) Klärt mich auf! Kennt ihr die beiden Kinder?

Apollonia

Eine ist eine kleine Sklavin und Gefährtin der Yatuwamanyi, unserer braven Katechumenin im Hause Solimans, die andere dürfte ihre Freundin sein. Wie sie herkommen, ist uns aber ein Rätsel.

Schwester Johanna

(zu Birere) Das ist wohl die Enkelin, der du so bittere Tränen nachweintest, nicht wahr?

Birere

Ach ja, sie ist es! Ich fasse noch kaum mein Glück!

Amatonga

O Mütterchen! Jetzt darf ich nimmer von dir fort, nicht wahr?

Birere

Weiß ich es, Kind? Diese Frage vergällt mir alle Freude. Wie kamst du den her? Gab dich Fatma frei?

Amatonga

Frei? O, die kennt ihr nicht! Zu quälen und zu peinigen versteht sie, anderes nicht. Dass ich es kurz sage: Die gute Desta schlug der böse Soliman¹⁾ tot, weil sie Mohammed nicht als Propheten bekennen wollte. -

Apollonia, Virginia

(die Hände zusammenschlagend) Er schlug sie tot? O edles Mädchen! Diesen Bekenkertod hast du vorausgeahnt.

Amatonga

Sterbend trug sie mir auf, zu euch in die Mission zu fliehen und wenn ihr uns behaltet, bei euch zu bleiben.

Schwester Johanna

Wie gern! Die Zahl unserer Pfleglinge ist zwar mehr als voll, doch –

Birere

Nicht bloß bei Tag, auch bei Nacht wird Birere arbeiten, wenn sie sich von Amatonga nicht mehr trennen muss.

Schwester Johanna

Sprich nicht vom Trennen. Du hast die erste Trennung schwer genug gebüßt. (Zu Amatonga.) Wie heißt deine Begleiterin?

Amatonga

Fatima. Sie ist sehr scheu, aber ein sehr gutes Kind.

Schwester Johanna

(zu Fatima) Gib mir die Hand, ich will deine Mutter sein. Und nun kommt alle. Wir wollen hören, was der Pater zu den Gästen sagt, die Gott uns schickt.

Sechster Auftritt.
Die Vorigen. Soliman¹⁾

¹⁾ Eventuell: die böse Mabruka

Soliman

(plötzlich aus dem Busch springend und sich zwischen die Frauen und Kinder drängend.) Halt! Ihr mögt gehen. Die Mädchen gehen mit mir. (Er will Amatonga und Fatima an sich ziehen. Die Mädchen wehren sich verzweifelt.)

Die Mädchen

Ein Räuber!²⁾ Hilfe! Hilfe!

Schwester Johanna

(entreißt Soliman die Mädchen) Die Mädchen bleiben!

Soliman

(verdutzt, lässt die Mädchen fahren)

Das wollen wir erst sehen! Ich werde mir Recht verschaffen. Die Mädchen sind mein Eigentum.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Pater Michael, der Steuereinnehmer.

P. Michael

Was gibt es? Ha! Ein Araber hier! Und diese fremden Kinder! Was soll das?

Soliman

Die Kinder sind mir entsprungen. Ich hole mir, was mein ist. Dieses weiße Weib (auf Schwester Johanna zeigend) hat kein Recht, sie mir zu verweigern.

P. Michael

Herr Steuereinnehmer, das ist ein Fall für sie! Wollen sie ihn untersuchen und dem Manne im Namen des Gesetzes die Türe weisen.

¹⁾ Event. Mabruka ²⁾ Eine Räuberin!

Birere

(den Steuereinnehmer erblickend) Ha! Was seh' ich! Dieser hier! Hol' ihn der Teufel! Ein Löwe und ein Leopard streiten um mein Kind!

Der Steuereinnehmer

(Birere gleichfalls erkennend, für sich) Die alte Hexe hier! Das fehlte noch! Und da ist wohl das Mädchen, von dem sie sprach. Nicht übel, wahrhaftig! Doch wie zieh' ich mich aus der Klemme? Meine Ehre steht auf dem Spiele.

Soliman

(ungeduldig) Nun, wird es bald? Gebt mir die Kinder! Sie sind mein.

Der Steuereinnehmer

Du lügst Araber! Das eine der Mädchen, das größere, war mein, bevor es dein war.

(Bewegung)

P. Michael

(zum Steuereinnehmer, vorwurfsvoll) Mein Herr!

Der Steuereinnehmer

(frech) Nun ja, da gibt es nichts zum Verwundern. Das alte Weib da konnte mir die Hüttensteuer nicht bezahlen. Ich willigte ein, an Stelle der Zahlung das Mädchen anzunehmen - selbstverständlich, um es in die Mission zu bringen. Binnen 3 Tagen solle ich es holen. Ist es wahr, Alte! Sprich du!

Birere

(in höchster Erregung) Ja - und nein!

Der Steuereinnehmer

(zornig) Willst du mich Lügen strafen? Ja o d e r nein!

Birere

(zitternd) Nun ja. Doch gleich darauf verkaufte ich Amatonga der Fatma, der Dienerin des Soliman, um einige Rupien.

Soliman

Ja, so ist es. Und deshalb gehört Amatonga mir. Ich schwöre es beim Bart des Propheten.

Der Steuereinnehmer

Du irrst. Die Alte konnte nicht verkaufen, was nicht mehr ihr eigen war. Der Kauf ist ungültig. Ich erkläre es im Namen des Gesetzes. Amatonga ist mein und ich überlasse sie dem P. Michael.

Soliman

(mit Zeichen der Wut) Dann gebt wenigstens den Kaufpreis zurück.

Der Steuereinnehmer

Auf diesen hast du kein Recht. Warum hast du dich von einer alten Hexe betrügen lassen, schlauer Araber!

Soliman

Das sollst du mir noch büßen. Weißer!

(Auf Fatima weisend.) Doch die Kleine geht mit mir. Die macht mir niemand streitig. (Er will Fatima mit sich reißen)

Amatonga

Mein Schwesterchen willst du rauben? Niemals, böser Mann!

Fatima

(sucht bei Pater Michael Schutz) Guter Vater! Hilf mir doch! Soliman schlägt mich sonst tot.

P. Michael

(für sich) Was tun? Die Kassa ist erschöpft. (laut zu Soliman) Wie viel verlangst du für das Mädchen?

Soliman

Hundert Mark. Keine mehr oder weniger.

P. Michael

(für sich) Und ich verfüge nur mehr über dreißig Mark und die Lebensmittel sind erschöpft. O Gott, welche Marter! (laut) das ist zu viel. Ich biete dir zwanzig Mark an. (Für sich) Höher kann ich nicht gehen.

Soliman

(böse lachend) Zwanzig Mark? Du scherzest!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bote¹⁾.

Der Bote

(zum P. Michael).¹⁾ Ein Eilbrief aus Europa, Pater. ²⁾ Bitte zu unterschreiben.

Alle

Ein Geldbrief! Hört!

Schwester Johanna

(Soliman³⁾ zurückhaltend) Mann!⁴⁾ Noch einen Augenblick. Ich wette, ihr erhaltet, was ihr begehrt.

Fatima

O Amatonga, lass mich nicht fort!

Amatonga

Sei ruhig, Schwesterchen. Komm, sagen wir es der guten Mutter im Himmel. (Beide Mädchen knien nieder und falten betend die Hände)

P. Michael

(öffnet hastig den Brief) Bei Gott! Das kam zur rechten Zeit! Hier schickt mir die St. Petrus Claver Sodalität aus Rom tausend Mark, die mir für lange Zeit aus der Klemme helfen.

Eventuell: ¹⁾ Eine Botin

¹⁾ Eventuell: zur Schwester Aloisia ²⁾ Schwester ³⁾ Mabruka ⁴⁾ Weib ⁵⁾ 200 Mark für die beiden Mädchen hier usw.

Alle

Gott sei Dank und den edlen Wohltätern auch!

P. Michael

(den Brief entfaltend) Und was lese ich hier? O wunderbare Fügung Gottes! Ein Teil des Geldes rührt von den Mitgliedern des "**Kinderbundes für Afrika!**" her und wurde speziell dazu bestimmt, um Mädchen loszukaufen und zu taufen: Maria, Pia, Julia, Melania, Josefa und Johanna sollen sie heißen. Wie viele kann ich jetzt glücklich machen! (Zu Soliman.) Mann! Die verlangten 100,- Mark⁵⁾ für dies Kind hier zahle ich dir sofort aus.

Soliman

Das lässt sich hören.

Amatonga

(flüsternd, zu Pater Michael) O Vater, der böse Mann hält noch andere arme Mädchen gefangen!

P. Michael

(zu Solimann) Und wenn du mir noch deine andern Mädchen bringen wolltest? -

Soliman

Warum nicht? Du kannst die Würmer so gut haben wie ein anderer, wenn du gut bezahlst. (ab)

P. Michael

(für sich) Der Elende! ¹⁾ (Laut) Und nun, ihr Frauen und Kinder. Die Glocke ruft zu Tisch. (Man hört die Glocke der Mission) Doch eh' wir unser Freudenmahl einnehmen, lasst uns auf einen Augenblick in die Kapelle eilen, zu Füßen des Heilandes und unserer guten Himmelmutter. Zwei Seelen entrissen sie heute aus Satans Klauen, zwei Kinder haben sie uns geschenkt. Lasst uns darum danken aus tiefstem Herzensgrunde.

Birere

Ja, danken wollen wir und ich als erste.

¹⁾ Die Elende! ²⁾ „Nicht wahr, Schwester, wenn mich der Pater einmal taufen wird“, usw.

Amatonga

Nicht wahr, Pater, wenn du mich einmal taufen wirst,²⁾ wie heute die Knaben und Mädchen, dann darf ich Maria heißen, wie die liebe Himmelmutter heißt und wie die gute Desta heißen wollte.

P. Michael

Ja, du darfst dich heute schon so nennen, Kind.

Amatonga

O welche Freude. (auf Fatima zeigend) Und meine Gefährtin hier?

P. Michael

Die soll Pia heißen, unserem lieben heiligen Vater in Rom zu Ehren. Und nun, Maria und Pia, mir nach, zum lieben Jesus!

(Während alle in die Kapelle eilen, fällt der Vorhang).

Anhang.

Für eine Aufführung mit durchaus weiblichen Rollen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Mater Aloisia.

Schwester Aloisia

Was gibt es? Ha! Eine Araberin hier. Und diese fremden Kinder. Was soll das? -

Mabruka

Die Kinder sind mir entsprungen. Ich hole mir, was mein ist. Dieses weiße Weib (Auf Schwester Johanna zeigend) hat kein Recht, sie mir zu verweigern.

Schwester Aloisia

Beweise erst, dass diese Mädchen wirklich dein sind.

Birere

Das eine der Mädchen ist mein Enkelkind! O Schwester, schütze meine Amatonga! (Sie will Amatonga an sich ziehen)

Schwester Aloisia

(zu Mabruka) Du hörst, was diese sagt. Wem soll ich glauben?

Mabruka

(verächtlich) Was geht mich die Alte an? Ich kenne sie nicht. Dies Mädchen hat meine Dienerin Fatma von einer alten, halbverhungerten Heidin um einige Rupien gekauft und daher ist sie mein.

Schwester Aloisia

Sprich, Alte. Hast du dein Enkelkind verkauft?

Birere

(verbirgt ihr Antlitz in den Händen und schluchzt heftig) Ach ja! So ist es! Mich trieb die Not, das Mitleid um die Kleine.

Schwester Aloisia

Du Ärmste! Was nun tun?

Mabruka

(höhnisch) Da schaffe ich euch Rat. Zahlt mir einen guten Preis für das größere Mädchen - und ihr mögt den Wurm behalten. Doch die Kleine (auf Fatimaweisend) geht mit mir. Die macht mir niemand streitig. (Sie will Fatima mit sich reißen)

Amatonga

Mein Schwesterchen willst du mir entreißen? Niemals, böse Frau!

Fatima

(sucht in Schwester Aloisias Rockfalten Schutz) Gute Mutter! Hilf mir, Hilf! Mabruka schlägt mich sonst tot.

Schwester Aloisia

(für sich) Was tun? Die Kasse ist erschöpft (Laut zu Mabruka) Wie viel verlangst du für die beiden Mädchen?

Mabruka

Hundert Mark per Stück. Keinen Pfennig mehr oder weniger.

Schwester Aloisia

(für sich) Und ich verfüge nur mehr im Ganzen über dreißig Mark und die Lebensmittel sind erschöpft. O Gott, welche Herzensqual. (Laut.) Das ist zu viel. Ich biete dir zwanzig Mark an. (Für sich.) Höher zu gehen hieße wahrhaft Gott versuchen.

Mabruka

(böse lachend) Zwanzig Mark? Du scherzest!